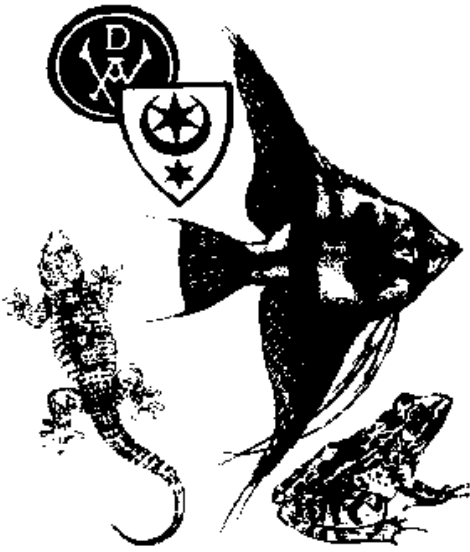


Roßmäßler-Vivarium Rundbrief

"Roßmäßler-Vivarium 1906" Verein für Aquarien- und
Terrarienfrenude Halle (Saale) e. V.
im Internet: www.aquarienverein-rossmaessler-halle.de
Mitglied im Verband Deutscher Vereine für Aquarien- und
Terrarienkunde e. V. (VDA) Bezirk 04 009



Vereinsleitung:

Vorsitzender: Gernod Seela

Stellv. Vorsitzender: Hans-Jürgen Ende

Schatzmeister: Wolfram Weiwad

Redakteur des Rundbriefes: Jörg Leine

18. Jahrgang Nr.08 (K) August 2009



Brauner Grasfrosch Tafel III aus der „Historia Naturalis Ranarum ...“

(Zum Beitrag In Memoriam: Rösel von Rosenhof S. 6 ff)

1. Inhaltsverzeichnis

1. Inhaltsverzeichnis	02
2. Vorschau auf die Veranstaltungen des Monats August	02
3. Bericht von den Veranstaltungen des Monats Juli	02
4. Berichte über von Vereinsmitgliedern besuchte Veranstaltungen usw.	03
Bezirkstag 2009 Teil 3	03
VDA-Bundeskongreß 2009 – Teil 2	06
Göttinger Wasserpflanzen Symposium	09
6. In Memoriam	10
Würdigung bekannter und weniger bekannter Persönlichkeiten Teil 5	10
August Johann Rösel von Rosenhof zum 250. Todestag	10
7. Erstbeschreibungen, Revisionen, Übersichtsarbeiten usw. Teil 12	16
8. Unsere Geburtstagskinder im August	18
9. Anhang vereinsintern	19

2. Vorschau auf die Veranstaltungen des Monats August

Die Sommerpause ist da, die Treffen im Biergarten, wenn Petrus mitspielt, zum „Aquarianerstammtisch“ finden dann am 04.08. und am 18.08. so etwa ab 18.00 - 19.00 Uhr statt.

Da viele Vereinsfreunde im Urlaub sind, werden auch einige Beiträge erst später fertig und somit erst in unserer Septemбераusgabe erscheinen. (Bericht zum letzten Vereinsabend von Uwe Prochnow und der Beitrag zum „Jubiläum“ der Makropoden von Mathias Pechauf)

3. Bericht von den Veranstaltungen des Monats Juli

Am 21.06. fand der erste „Aquarianerstammtisch“ des Jahres statt, der recht gut besucht war. Wie immer gab dieses zwanglose Treffen Gelegenheit sich über alle möglichen Themen innerhalb und außerhalb der Vivaristik auszutauschen. Ein dominierendes Thema gab es nicht, weshalb hier auch kein längerer Bericht erscheint.

4. Berichte über von Vereinsmitgliedern besuchte Veranstaltungen usw.

Bezirkstag 2009 Teil 3

von Jörg Leine

Nach den Meerwasser-Vorträgen hörten wir in einem sehr schönen Vortrag von Dr. DIETER HOHL etwas über

„*Pelvicachromis subocellatus* (GÜNTHER, 1871) ...ein ganz „Alter“ der Aquaristik“

Die Art wurde von ALBRECHT KARL LUDWIG GOTTHILF GÜNTHER (oder in englischer Schreibweise – der 1830 in Esslingen geborene GÜNTHER lebte seit 1856 in England – ALBERT CHARLES LEWIS GOTTHILF GÜNTHER) in den Proceedings of the Zoological Society of London als *Hemichromis subocellatus* beschrieben. 1895 wurde von FRANZ STEINDACHNER die Gattung *Pelmatochromis* aufgestellt, in die *Hemichromis subocellatus* 1898 von GEORGE ALBERT BOULENGER überstellt wurde. Schließlich stellte DIRK F. E. THYS VAN DEN AUDENAERDE 1968 die Gattung *Pelvicachromis* auf, in der unsere Art heute steht.

1907 wurden von W. SCHROT (Hamburg) vier Jungtiere importiert, die JOHANNES THUMM in Klotzsche bei Dresden übernahm. Ihm gelang auch die Nachzucht, über die er in den „Blättern für Aquarien- und Terrarienkunde 1909“ in einem zweiteiligen Artikel berichtete. Dem Artikel fügte J. THUMM u.a. Strichzeichnungen zur Balz und zur Brutpflege bei, bei denen er die unterschiedlichen Färbungen der Flossen und des Körpers notierte, jede „Farbzone“ durch Striche gegen die nächste abgrenzend. Diese Färbungsangaben dienten vermutlich CURT BESSINGER als Vorlage für sein 1942 angefertigtes Aquarell, denn lebende Tiere konnte er nicht gesehen haben.

Aus der Nachzucht von THUMM stammten alle seinerzeit gepflegten Tiere der Art. *Pelvicachromis subocellatus* überdauerte zwar den ersten Weltkrieg, verschwand aber danach aus den deutschen Aquarien.

Neuimporte von *Pelvicachromis*-Arten erfolgten erst wieder in den 1960er Jahren. So stellt AREND VAN DEN NIEUWENHUIZEN 1965 *Pelmatochromis subocellatus* in der DATZ vor. Praktisch gleichzeitig erschienen Fische unter der Bezeichnung *Pelmatochromis klugei* II u.a. auch in der DDR. Diese Bezeichnung geht letztlich auf einen Irrtum zurück: HERMANN MEINKEN erkannte importierte Tiere nicht als *Pelmatochromis taeniatus* BOULENGER, 1901 und beschrieb sie deshalb 1960 als *Pelmatochromis klugei* noch einmal. Später sah er sie als Unterart von *Pelmatochromis kribensis* BOULENGER, 1911 (hier hatte BOULENGER „seine eigene Art“ nicht wiedererkannt, *kribensis* ist ein Synonym zu *taeniatus*) an. War hier schon schwer durchzusehen, wurde die Sache durch „*Pelmatochromis aureocephalus*“ und „*P. cameronensis*“, beides Phantasie- bzw. Händlernamen, beides wohl *P. taeniatus*-Formen, nicht gerade einfacher. So wurden nicht als *P. subocellatus* erkannte Fische, die aber sicher keine *P. taeniatus*-Formen (unter welchem Namen auch immer) waren, halt „*Pelmatochromis klugei* II“ genannt. Ein Vergleich mit der Arbeit von THUMM und seinen genauen Angaben zur Färbung der Tiere zeigte dann, daß es sich bei „*klugei* II“ eindeutig um *Pelmatochromis subocellatus* handelt.

Im Laufe der Jahre nahmen die Kenntnisse über die Fischwelt Westafrikas deutlich zu, was nicht zuletzt reisenden Aquarianern zu verdanken ist. So zeigte sich, daß zwischen Nigeria und dem Kongo an verschiedenen Fundorten unterschiedliche Formen von *Pelmatochromis subocellatus* leben. Einen ersten Niederschlag fand das 1981 in „Afrikanische Cichliden I Buntbarsche aus Westafrika“ von H. LINKE & W. STAECK. 1986 fängt HEIKO BLEHER im Unterlauf des

Kongo verschiedenen Formen von *Pelvicachromis subocellatus* mit Glanzschuppen auf den Körperseiten. Solche Glanzschuppen sind auch schon auf der dem Artikel von A. VAN DEN NIEUWENHUIZEN (DATZ, 1965) beigelegten Farbabbildung zu erkennen. Sie sollen Merkmal des „echten“ *subocellatus* sein.

Dr. HOHL zeigte uns folgendes Bild vom Verbreitungsgebiet: *Pelvicachromis spec. aff. subocellatus* (zu dem ANTON LAMBOJ in seinem 2004 erschienenen Buch „Die Cichliden des westlichen Afrikas“ schreibt: „Die Ähnlichkeiten zu *P. subocellatus* sind teilweise groß. Ich bin mir aber doch sicher, dass es sich hier um eine eigenständige Art handelt.“) lebt im Küstengebiet Südnigerias im Bereich des Nigerdeltas. *Pelvicachromis subocellatus* lebt im Küstenbereich zwischen Süd-Gabun und dem nördlichsten Teil Angolas. Nach Süden schließt ein kleines Gebiet mit dem „echten“ *subocellatus* an. Zwischen dem Nigerdelta und Süd-Gabun klafft eine Lücke, in der bisher offenbar keine „*Pelvicachromis subocellatus*-Formen“ gefunden wurden.

Den Abschluß des Vortrages bildeten eine Tabelle mit allen neun derzeit bekannten *Pelvicachromis*-Arten und ihren Standort-Varianten und eine Karte Westafrikas mit den Verbreitungsgebieten der Gattung (ein Gebiet zwischen Guinea Bissau und Liberia mit drei Arten, dann eine deutliche Lücke (hier verläuft eine allgemeine zoogeographische Grenze), dann das zweite Verbreitungsgebiet zwischen Benin und Nord-Angola mit 6 Arten). Um endgültige Aussagen über den taxonomischen Status der einzelnen Formen machen zu können ist noch viel Arbeit erforderlich.

Schließlich gab es noch einen Nachschlag – eine Werbung für die herrliche kleine Cichliden-Art aus dem Westen Afrikas: In der Zoohandlung unseres GÜNTHER LEHMANN gab es eine *Pelvicachromis subocellatus*-Form, die stark an die Tiere von THUMM erinnert, mit vielen Glanzschuppen. Die konnte uns Dr. HOHL nicht vorenthalten und so präsentierte er sie in schönen Bildern zunächst aus der Zoohandlung, dann von dem Paar, das inzwischen bei ihm zu Hause schwimmt.

Der nächste Buntbarsch-Vortrag schloß sich nahtlos an: THOMAS FISCHER sprach über

„Vergessene Schönheiten – Zwergcichliden aus Südamerika“

Es war ein sehr umfang- und inhaltsreicher Beitrag, der aber in der vorgetragenen Ausführlichkeit besser in eine Veranstaltung des AK Zwergcichliden gepaßt hätte. Bei der Fülle des gedrängt vorgetragenen Materials war wohl jeder Nichtspezialist am Ende überfordert. Schade! Andererseits sahen wir Arten, die kaum einmal in den gängigen Aquarienzeitschriften auftauchen und von den zumindest ich z.T. nicht einmal die Namen kannte. Der Beitrag gedruckt im nächsten Jahresbericht des Bezirkes wäre allerdings eine ganz große Sache! (Meint zumindest der Berichtersteller!)

Es wurden über 37 Arten aus den Gattungen *Apistogramma* REGAN, 1913; *Apistogrammoides* MEINKEN, 1965; *Dicrosus* STEINDACHNER (ex AGASSIZ), 1875; *Laetacara* KULLANDER, 1986; *Mikrogeophagus* MEULENKRACHT-MADSON in SCHIÖTZ & CHRISTENSEN, 1968; *Nannacara* REGAN, 1905; und *Taeniacara* MYERS, 1935 vorgestellt, meist mit Wasserwerten, Haltungsbedingungen, Zucht und ggf. Standortvarianten und/oder Zuchtformen.

TH. FISCHER leitete seinen Vortrag mit einem eindringlichen Apell an die Aquarianergemeinde ein, die in der Aquaristik derzeitig verfügbaren Zwergcichliden durch Nachzucht zu erhalten. Denn: „Es ist nicht 5 vor 12, sondern es ist bereits 12!“ Artenschutzbestimmungen und Exportverbote in den Heimatländern, Importbeschränkungen in den „Aquarianer“-Ländern usw. führen dazu, daß immer weniger Arten zu uns gelangen. So wird es immer unabdingbarer auch Arten zu erhalten, die in ihrer Heimat nicht (unmittelbar) vom Aussterben bedroht sind. Das gilt nicht nur für die „Südamerikaner“. Verschärfend kommt hinzu, daß auch die Aquaristik „Morderichtungen“ unterliegt, was besonders wenn es um den Erhalt von Arten geht sehr bedauer-

lich ist. So sind die noch vor Kurzem boomenden Schneckenbuntbarsche inzwischen fast wieder aus der Aquaristik verschwunden.

Dann wandte sich Herr FISCHER den einzelnen Gattungen und Arten zu.

Zwergbuntbarsche bilden ja keine systematische Einheit. Die Liebhaber dieser Tiere haben sich einfach geeinigt Cichliden bis 10 cm Größe als Zwergbuntbarsche zu bezeichnen. Ganz streng wird das aber nicht gehandhabt. Bei Gattungen, zu denen neben „richtigen“ Zwergcichliden auch größere Arten gehören, werden schon mal alle Gattungsmitglieder als „Zwergcichliden“ gepflegt.

Laetacara fulvipinnis STAECK & SCHINDLER, 2007, die im männlichen Geschlecht (entgegen den Angaben in der Erstbeschreibung von maximal 7,4 cm SL) immerhin bis 15 cm lang werden soll (und damit eigentlich schon kein „wirklicher“ Zwergbuntbarsch mehr ist) ist innerartlich recht friedlich. Es können mehrere Paare in einem 80er Becken gepflegt werden. Die Tiere drohen sich zwar an, aber weiter passiert nichts. Allerdings gilt die Friedfertigkeit nicht unbedingt anderen Arten gegenüber. Sollen die Tiere doch auch schon mal einen *Otocinclus* fressen, wenn sich die Gelegenheit ergibt.

Mikrogeophagus altispinosus (HASEMAN, 1911) ist leichter haltbar als der altbekannte Schmetterlingsbuntbarsch *M. ramirezi* (MYERS & HARRY, 1948), er wächst aber langsamer.

M. ramirezi müssen nicht künstlich aufgezogen werden „weil sie durch Inzucht ihr natürliches Verhalten verloren haben“, sie pflegen selbst. Es ist durchaus möglich auch mehrere Generationen in einem Aquarium zu pflegen. Von der Art gibt es inzwischen auch eine, wie der Referent (meiner Meinung nach völlig zu Recht) sagte, schreckliche Schleierform.

Für Haltung und Zucht von *Dicrossus filamentosus* (LADIGES, 1958) ist ein niedriger pH-Wert erforderlich. Hier hat die Aquarienhaltung offenbar noch nicht zu einer Adaptation an „Leitungswasser-Verhältnisse“ geführt.

Während man bei *Nannacara anomala* REGAN, 1905 das Männchen während der vom Weibchen allein durchgeführten Aufzucht der Jungen in der Regel aus dem Becken entfernen muß, können die Männchen von *Nannacara taenia* REGAN, 1912 auch während dieser Zeit durchaus im Aquarium bleiben.

Taeniacara candidi MYERS, 1935 (die Gattung ist monotypisch) wird im männlichen Geschlecht 6-7 cm und im weiblichen 4 cm groß. Die Art ist ein Versteckbrüter.

Auch *Apistogrammoides* enthält mit *Apistogrammoides pucallpaensis* MEINKEN, 1965 nur eine Art. Die Männchen werden 5-6, die Weibchen nur 3 cm lang. Die Jungtiere dieser Art tragen ein Längsband, kein Karomuster wie Junge *Apistogramma*.

Von *Apistogramma cacatuoides* HOEDEMAN, 1951 sahen wir auch ein Wildfangtier. So „graue Mäuse“ sind das doch gar nicht. Man fragt sich unwillkürlich, wozu nur die x-fach roten Zuchtformen.

Apistogramma agassizii (STEINDACHNER, 1875) ist recht variabel. Es gibt eine ganze Reihe verschiedener Standortvarianten. Bei *Apistogramma agassizii* „Santarem Rotrückten“ haben auch die Weibchen den Anflug einer roten Färbung. Bei der Brut legen die Weibchen dieser Form die Larven vor die Bruthöhle und tragen sie bei Störungen wieder hinein.

Apistogramma spec. „Wilhelmi“ steht *A. agassizii* nahe. Die Form war in den Aquarien schon fast ausgestorben, nur noch wenige Züchter befassen sich mit ihr.

Apistogramma macmasteri KULLANDER, 1979 sahen wir als Wild- und Zuchtform. Rote Zuchtformen werden oft als *A. viejita* bezeichnet, obwohl das eine ganz andere Art ist. *A. macmasteri* reagiert empfindlich auf Wasserveränderungen. Bei der *A. macmasteri*-Gruppe muß besonders auf sichere Trennung der Arten geachtet werden, dann alle Arten dieser Gruppe kreuzen problemlos miteinander.

Bei *Apistogramma borellii* (REGAN, 1906) gibt es zwei Formen (gelb und opal), die in der Natur zusammen vorkommen, also keine Standortvarianten darstellen. Von großen Weibchen kann man bis zu 250 Jungtiere erhalten.

Apistogramma rositae RÖMER, RÖMER & HAHN, 2006¹ bereiten bei der Zucht insofern Probleme, als es einen großen Weibchen-Überschuß gibt. Offenbar ohne, daß die Ursache bisher geklärt wäre.

Im Gegensatz dazu tritt bei *Apistogramma diplotaenia* KULLANDER, 1987 häufig Männchen-Überschuß auf. Die Art ist in unseren Aquarien kaum noch vorhanden.

Auch bei dem fast verschwundenen *Apistogramma steindachneri* (REGAN, 1908) tritt in der Zucht starker Männchen-Überschuß auf.

Apistogramma atahualpa RÖMER, 1997 ist z.Zt. in den Aquarien ebenfalls vom Aussterben bedroht. Verantwortlich könnten unsere modernen Wohnverhältnisse sein. Die Art möchte bei Temperaturen von 22-23° C gehalten werden, sonst gibt es Zuchtprobleme. Wer Tiere dieser Art sehen will: Laut AKZ-Artenliste werden sie von Herrn KÜSTER gehalten, wenn auch z.Zt. nicht gezüchtet.

Dagegen ist *Apistogramma eunotus* KULLANDER, 1981 eine robuste pflegeleichte Art, die aber kaum verbreitet ist. Wer Interesse hat, kann sie bei TH. FISCHER, dem Vortragenden sicher erwerben, denn in der AKZ-Artenliste steht er als Züchter für u.a. auch diese Art.

VDA-Bundeskongreß 2009 – Teil 2

von Jörg Leine

Am Samstag begann dann der VDA-Kongreß. Nach Begrüßung und Ehrungen hörten wir als ersten Vortrag von Dr. STEFAN HETZ

Salmler – Ansichten einer erfolgreichen Fischgruppe Formen, Verhalten und Vielfalt einer wenig beachteten Fischgruppe

Unterstützt von 61 Folien mit zahlreichen Abbildungen erlebte das Auditorium wieder ein Feuerwerk an Eindrücken von und über eine „Fischgruppe“ aus der sicher jeder schon einmal den einen oder anderen Vertreter in seinen Aquarien gepflegt hat.

Ich habe den Vortrag mit leicht abgewandelten Titeln – etwa „Salmler – Warum sind sie so erfolgreich?“ schon mehrfach gehört. Jeder Vortrag war anders und enthielt wertvolle Neuigkeiten – und das nicht etwa weil der Herr Alzheimer von mir Besitz ergriffen hätte. Es ist immer wieder spannend und erstaunlich was Dr. HETZ so alles über Salmler zu berichten weiß. Stürzen wir uns also in das verkürzt wieder gegebene Vergnügen!

Einstimmende Bilder zeigten eine Reihe von Salmlern, wie wir sie im Prinzip aus unseren Aquarien oder doch zumindest aus den Zoohandlungen kennen.

Dann wurden wir mit der heutigen Verbreitung der Salmler vertraut gemacht. Ihre Heimatgebiete liegen in Amerika: Südamerika östlich der Anden mit Ausnahme der kalten und kaltgemä-

¹Das ist ein solcher Name, den ich nicht kannte, obwohl ich ihn natürlich schon einmal gelesen hatte. Hier bietet sich eine Bemerkung zu Sinn oder Unsinn wissenschaftlicher Beschreibungen in der Populärliteratur an:

Im Catalog of fishes steht zu *A. rositae* folgender Quellennachweis:

Römer, U. , E. Römer, and I. Hahn 2007 [ref. 28968]

Apistogramma rositae sp. n. -- description of a new dwarf cichlid from Peru. Cichlid Atlas vol. 2: 662-687. [[Not seen.]]

„Not seen“ kann doch nur bedeuten, daß der Cichliden-Atlas (auch in der englischen Ausgabe) an der Kalifornischen Akademie der Wissenschaften weder vorhanden noch so einfach auszuleihen ist. - Oder, was etwas böse wäre, daß Populärliteratur nicht eingesehen wird. Man kann durchaus verstehen, daß Ichthyologen wie Prof. Kullander da so ihre Probleme mit derartigen „kryptischen“ Quellen haben.

Bigten Zonen Argentiniens und Chiles, Mittelamerika, die Inseln der Karibik sowie die südlichen Gebiete der USA und in Afrika: südlich und östlich (das Nilgebiet entlang bis zum Mittelmeer) der Sahara mit Ausnahme des äußersten Südens des Kontinents. Dieses Verbreitungsmuster gab Anlaß, uns zunächst in groben Zügen mit der Kontinentaldrifttheorie von ALFRED WEGENER bekannt zu machen und uns dann zu zeigen, wie sich die Erde mit ihren Kontinenten in den letzten ca. 560 Millionen Jahren entwickelt hat. Den „Uramazonas“ gibt es seit dem Perm genannten Erdzeitalter also seit etwa 260 Mio Jahren. Seine Quelle lag damals im Gebiet des heutigen Tschad, die Mündung an der Westküste des späteren Amerika. Im Jura (vor rund 150 Mio Jahren) beginnen Afrika und Amerika vom Norden her auseinander zu reißen. Im Verlauf dieses Prozesses, der auch heute noch nicht abgeschlossen ist (Südamerika und Afrika driften immer noch auseinander), wird der Oberlauf des „Uramazonas“ von seinem Unterlauf getrennt. Durch die vor etwa 60 Mio Jahren beginnende Auffaltung der Anden wird eine Entwässerung des Amazonas nach Westen (aus erdgeschichtlicher Sicht) bald unmöglich. So kehrt sich die Fließrichtung um und nach und nach entsteht der heutige Amazonas mit der Quelle in den Anden und der Mündung östlich davon an der Küste des Atlantik.

Da es Salmler schon im Uramazonas gab, verwundert es nun nicht mehr, daß sie auf beiden Kontinenten vorkommen. So wandte sich Dr. HETZ der Frage zu, warum sich Salmler auf beiden Kontinenten oft stark ähneln (z.B. die südamerikanischen *Nannostomus* und die afrikanischen *Neolebias*): Liegt es an der (engen) Verwandtschaft oder handelt es sich um Konvergenzen (also die Bildung ähnlicher Formen bei ähnlicher Lebensweise). Er näherte sich der Frage anhand hechtförmiger Salmler: Die Gattung *Acestrorhynchus* (mit 15 Arten) in Südamerika und die (monotypische) Gattung *Hepsetus* in Afrika weisen äußerlich große Ähnlichkeiten auf. Der Körper ist kräftig, die Flossen setzen weit hinten an, das Maul ist tief gespalten usw., aber diese Merkmale hat unser Hecht auch und der ist ja kein Salmler. Es handelt sich also um konvergente Entwicklungen für Lauerjäger. Beide Salmlergattungen gehören ganz unterschiedlichen Familien an.

Die nächste zu beantwortende Frage wäre: Was ist eigentlich ein Salmler? Sicher läßt sich eine Kombination von Merkmalen finden, die für alle Salmler mehr oder weniger zutrifft. Aber um solche wissenschaftlichen Definitionen geht es Dr. HETZ nicht, er geht vom sich dem Aquarianer bietenden Erscheinungsbild aus. Da ist dann aber eine Abgrenzung etwa gegenüber Barben nicht so ganz einfach. Auch Dr. HETZ konnte hier kein Patentrezept anbieten. Was er aber sehr gut konnte, war die Abgrenzung unterschiedlicher Salmler“typen“ anhand morphologischer Merkmale, wobei auch schon einmal Ausflüge etwa ins Fortpflanzungsverhalten erfolgten. Jede der behandelten Salmlertypen wurde mit einer ganzen Reihe von Bildern der verschiedenen Arten vorgestellt. Die in Klammern vom Berichtstatter angegebene Familienzugehörigkeit zeigt, daß es sich auch hier um Konvergenzen handelt – auch innerhalb eines Kontinents. Folgen wir also Dr. HETZ und sehen uns zuerst

Bodensalmler an. In Afrika leben *Nannocharax* (Familie Citharinidae), in Südamerika *Characidium* (Fam. Crenuchidae). Beiden gemeinsam ist ein beweglicher Kopf, eine rückgebildete Schwimmblase, ein kleines Maul und ein langgestreckter Körper.

Schlanksalmler gibt es nur in Südamerika. Vorgestellt wurden Arten der Gattungen *Copella* und *Pyrrhulina* (Fam. Lebiasinidae). Wie der deutsche Name schon sagt handelt es sich um sehr schlanke, langgestreckte Tiere. Sie sind territorial, betreiben Brutpflege und die frisch geschlüpften Jungfische sind extrem klein.

Nannostomus (ebenfalls Fam. Lebiasinidae) bilden eine gut abgrenzbare Gruppe südamerikanischer Salmler. Sie sind bleistiftförmig, haben ein kleines Maul, mit dem sie bei der Nahrungssuche etwa in Algenpolstern herumpicken, haben eine recht ungewöhnliche Nachtfärbung aus mehr oder weniger senkrecht stehenden Querbalken anstelle der bei den meisten

Arten tagsüber zu sehenden Längsstreifen (Ausnahme: *Nannostomus espei* (MEINKEN, 1956), der auch am Tage „Nachtfärbung“ trägt) und sind zumindest z.T. (etwa *Nannostomus mortenthaleri* PAEPKE & ARENDT, 2001) revierbildende relativ aggressive Laichräuber. In Bolivien fand Dr. HETZ *Nannostomus* (zusammen mit anderen Salmlern) auch in schwimmenden Wiesen.

Kleine Raubsalmler repräsentieren eine andere Gruppe, die auf Südamerika beschränkt ist. *Crenuchus* (monotypisch) und *Poecilocharax* (beide Fam. Crenuchidae) sind territoriale Brutpflegende² Höhlenlaicher aus Weichwassergebieten. *Gnathocharax* – ebenfalls monotypisch (Fam. Characidae) fressen mit ihren gerade einmal 5 cm Standardlänge, obwohl sie Fliegensalmler genannt werden auch schon mal einen Neon.

Große Raubsalmler gibt es in Südamerika: Piranhas z.B. *Pygocentrus* oder *Catoprion*, die Wimpelpiranhas (Fam. Characidae) und die Tigersalmler *Hoplias* (Fam. Erythrinidae) und Afrika: Die Wolfssalmler *Hydrocynus* (Fam. Alestidae). Sie sind in ihrer Körperform ganz unterschiedlich. Während die Piranhas, die im Aquarium ganz ruhige Pfleglinge sind, die bekannte Diskusform aufweisen, sind *Hoplias* und *Hydrocynus* langgestreckte bis über einen Meter lange Jäger.

Beilbäuche sind nur aus Südamerika bekannt. *Carnegiella*, *Gasteropelecus*, *Thoracocharax* (alle Fam. Gasteropelecidae) sind Oberflächenfische mit kräftigen großen Brustflossen und der markanten beilförmigen Ausbildung des Bauches, die sie auch für einen Laien unverwechselbar macht. Sie leben von Anflugnahrung.

Bleibt die Frage zu beantworten: Was macht Salmler eigentlich so erfolgreich? Da gibt es sicher viele Strategien, einige davon hat Dr. HETZ aufgezeigt: Unauffällig sein, das geht z.B. durch Kleinheit und durch geringe Pigmentierung. Ein Beispiel für Kleinheit ist *Nannostomus anduzei* FERNANDEZ & WEITZMAN, 1987. Eine Art, die nur 1,6 cm Standardlänge erreicht. Auch in Afrika gibt es, aquaristisch aber kaum bekannte, Kleinsalmler. Eine weitere südamerikanische Zwergform ist der nur reichlich 2 cm groß werdende Schilfsalmler *Hyphessobrycon elachys* WEITZMAN, 1984. Die Tiere leben in großen Gruppen mit Schwarmverhalten. Zur Kommunikation und zum Schwarmzusammenhalt dient die Schwanzwurzel-/Schwanzflossenzeichnung: Ein zentraler schwarzer Fleck wird oben und unten von leuchtend weißen Flecken eingefasst. Ähnliche Zeichnungen gibt es auch bei anderen Arten und Gattungen. Das beschränkt sich nicht auf Salmler, auch die ebenfalls im „Schwarm“ schwimmenden Zwergpanzerwelse *Corydoras hastatus* EIGENMANN & EIGENMANN, 1888 kommunizieren mit ganz ähnlichen Zeichnungselementen. Gemischte Schwärme zwischen Salmlern und Panzerwelsen gibt es in der Natur aber nicht. Ein weiteres Beispiel für „Kommunikationsfärbung“ ist bei den Federsalmlern (*Hemiodus*) zu beobachten. Die relativ großen, eleganten, schlanken Salmler tragen in der hinteren Körperhälfte einen schwarzen Streifen auf der Mitte der Körperseiten, der sich in den unteren Schwanzflossenlappen fortsetzt. Ein sehr auffälliges Signal auf dem sonst silbrigen Körper. Der Blinde Höhlensalmler *Astyanax jordani* (HUBBS & INNES, 1936) ist auf andere Kommunikationsmittel angewiesen. Ihm dienen Drucksignale, die mit dem Seitenliniensystem aufgenommen werden zur Orientierung. Auch die Ernährung, die Nutzungsmöglichkeiten für unterschiedliche Nahrungsquellen tragen zum Erfolg einer Tiergruppe bei. *Hydrocynus vittatus* CASTELNAU, 1861 sahen wir einmal als frisch gefangenes Tier, vorsichtig gehalten von seinem Fänger um nicht mit den messerscharfen Zähnen, die Ober- und Unterkiefer überragend das Maul säumen, Bekanntschaft zu machen und dann den präparierten Schädel – das Gebiß ist wirklich beeindruckend. Wimpelpiranhas aus Bolivien (*Catoprion spec.*) sind Fischfresser kön-

²Anmerkung des Berichtstatters: Das ist eigentlich selbstverständlich, trotzdem wird es in jedem Zeitschriftenartikel, jedem Buch usw. immer wieder betont und so schreibt man es halt brav mit, sofern man bei einem Vortrag überhaupt mitschreibt und gibt es im Bericht dann auch wieder aber – Brutpflege ohne Territorialverhalten geht einfach nicht, auch dann nicht, wenn die Tiere außerhalb der Fortpflanzungsperiode kein (oder sagen wir kaum) Territorialverhalten erkennen lassen.

nen aber auch Schuppenfresser sein. Zum Schuppenfressen klappen sie den Unterkiefer weit nach unten. Nach weiteren Beispielen von Ernährungsstrategien und Bildern vom Lebendfutfang zeigte Dr. HETZ an einem Beispiel wie wichtig eine ausreichende Ernährung für die Fortpflanzung der Salmmler ist. Die Weibchen des Zitronensalmmlers (*Hyphessobrycon pulchripinnis* AHL, 1937) laichen etwa alle 4 Tage zwischen 160 und 270 Eier ab. Das ergibt bei einer 4-monatigen Laichzeit zwischen 4860 und 8100 Eier mit einem Gesamtgewicht von 1062 bis 1770 mg. Das entspricht etwa 120 bis 200 % der Körpermasse des Weibchens!

Damit war Dr. HETZ beim letzten Punkt seines Vortrages, der Fortpflanzung angelangt. *Mimagoniates* legen ihre Eier nach innerer Befruchtung an Wasserpflanzen. Vor der Begattung steht ein kompliziertes Balzverhalten: Das Männchen nimmt an der Wasseroberfläche Luft auf. Dann folgt Parallelschwimmen mit dem Weibchen, wobei das Männchen unter dem Weibchen schwimmt. Dabei stößt es die aufgenommene Luft aus um das Weibchen damit zu stoppen und so die Begattung durchführen zu können. Bei den Schlanksalmmlern, die Reviere besetzen und Brutpflege betreiben, kann sehr gut die unterschiedliche Einnischung der Laichplätze als Erfolgsstrategie demonstriert werden. Der Spritzsalmmler (*Copella arnoldi* (REGAN, 1912)) laicht außerhalb des Wassers. Andere Arten laichen in unterschiedlichen Regionen/Wassertiefen an Wasserpflanzen bis schließlich der Forellensalmmler (*Copeina guttata* STEINDACHNER, 1876)) am Boden ablaicht. Dabei werden die Männchen mit den besten Laichplätzen von den Weibchen bevorzugt aufgesucht. Zur Zucht im Aquarium sind häufig Stimulantien erforderlich, da die natürlichen Bedingungen nicht wirklich nachgemacht werden können; „nur“ aqua dest. oder Umkehrosmose-Wasser ist nicht immer ausreichend. So hilft z.B. bei *Nannostomus anduzei* der Zusatz von Auszügen aus Erlenzäpfchen oder/und Buchenlaub und die Zugabe von Lugolscher Lösung (Jod/Jodkali). Als Laichsubstrat dienen Kokosfasern, die mit einem Stein auf dem Laichrost fixiert werden.

Für dieses Mal war das Ende des Vortrages erreicht. Im vorhergehenden Beitrag habe ich mir den Vortrag in gedruckter Form gewünscht. Ein solcher Wunsch verbietet sich bei diesem Vortrag von selbst, denn erster würde das kein Artikel sondern ein ganzes Buch werden und zweitens würde ich mich damit der Vorfreude auf den nächsten Salmmlervortrag von Dr. STEFAN HETZ berauben. Da werden dann von Dr. HETZ bestimmt wieder ganz andere Aspekte dieser interessanten Fischordnung (Characiformes) in seiner erfrischend lockeren Art beleuchtet.

Göttinger Wasserpflanzen Symposium

von Dr. Helmut Mühlberg

Am 27. Juni 2009 fand in Göttingen das 10. Wasserpflanzen-Symposium statt. Es stand wieder unter der bewährten Leitung von Hans-Georg Kramer. Ich habe zum 8. Mal daran teilgenommen. Wir waren 20 Teilnehmer, mehr als in den Vorjahren. Dabei ist eine interessante Tendenz erkennbar. Die Älteren, wenn auch noch jünger als ich, ziehen sich immer mehr zurück und begründen dies mit Krankheiten. Dagegen hat die Zahl deutlich jüngerer Teilnehmer zugenommen. Die Veranstaltung stand diesmal unter dem Rahmenthema „Makronährstoffe“.

1. MAIKE WILSTERMANN-HILDEBRAND: Nährstoffmangelsymptome an Aquarienpflanzen in der Gärtnerei.
2. Dr. DIERK WANKE: Von der Natur ins Aquarium: Makronährstoffe und Düngesysteme bei Wasserpflanzen und Aquarienpflanzen.
3. HANS-GEORG KRAMER: Makronährstoff-Toleranzen und –Intoleranzen.
4. Dr. ANDREAS KREMSER: Das DRAK-Makronährstoff-Düngesystem.

5. TOBIAS CORING: Makronährstoff-Düngesysteme: Estimative Index und phosphatlimitierte Düngung im Vergleich.

Von den Vorträgen 1, 4 und 5 habe ich Skripten, die ich bei Interesse gern Ausleihen kann. Die beiden nachfolgenden Vorträge außerhalb des Rahmenthemas waren zur Auflockerung gedacht. Einer vor der Mittagspause und einer am Nachmittag.

Dr. HELMUT MÜHLBERG: Die Gattung *Helanthis*.

CLAUS CHRISTENSEN: Nepal – Bangladesh – Birma.

Den Abschluß der Veranstaltung bildete wieder ein Rundgang durch den Botanischen Garten unter dem Thema "Altes und Neues in Teich und Victoriahaus" (dabei bestand wieder die Möglichkeit, Pflanzen mitzunehmen) und die Abschluss-Besprechung mit Abendessen in einem italienischen Restaurant.

5. In Memoriam

Würdigung bekannter und weniger bekannter Persönlichkeiten Teil 5

August Johann Rösel von Rosenhof zum 250. Todestag

von Jörg Leine Abbildungen aus dem Internet

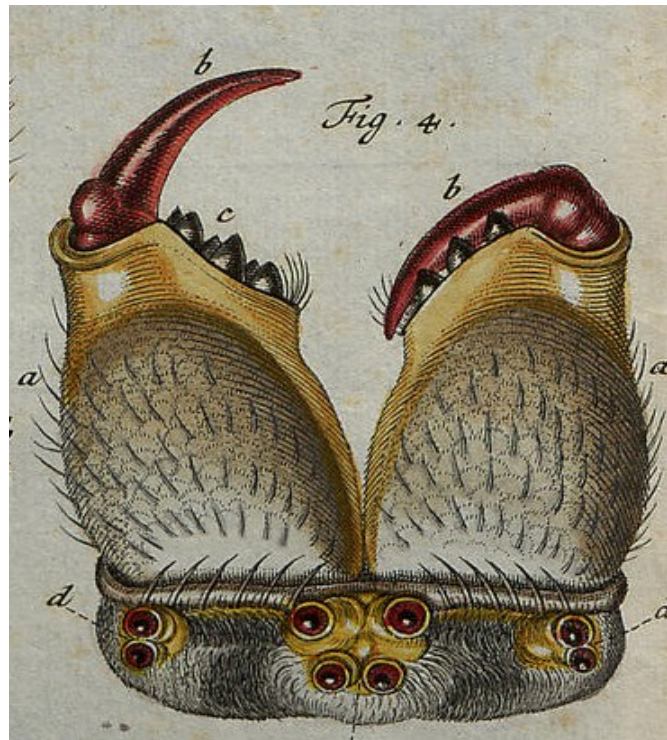


AUGUST JOHANN RÖSEL VON ROSENHOF, Wegbereiter der modernen Entomologie und, wenn schon nicht früher Vivarianer so doch einer der Wegbereiter der modernen beobachtenden (auch zu Hause in Gläsern) Herpetologie, wurde am 30.03.1705 auf Schloß Augustenburg bei Arnstadt (Thüringen) geboren. Seine Eltern gehörten einer alten österreichischen Adelsfamilie an, die im Zuge der Gegenreformation aus Österreich fliehen mußte und sich in Deutschland – zunächst in Nürnberg, dann auf Schloß Augustenburg, wohin PIUS, der Vater von AUGUST JOHANN VON AUGUSTA DOROTHEA Fürstin von Arnstadt-Schwarzenberg als Schloßverwalter berufen wurde,

später wieder in Nürnberg – niederließ. Die Familie RÖSEL (ihren Adelstitel hatten sie abgelegt) verarmte mit der Zeit völlig. So konnte der junge AUGUST JOHANN keine höhere Schule besuchen. Er hatte aber vom Vater (Kupferstecher) und von dessen Bruder WILHELM (Tiermaler) das Talent für bildliche Darstellung von Tieren und Landschaften „geerbt“. So wurde er nach dem Tode seines Vaters (1720) von der Fürstin, die dieses Talent erkannt hatte zu seinem Onkel WILHELM nach Merseburg geschickt, um dort Zeichnen und Malen zu lernen. 1725 kehrte er zu seiner Familie (nach Nürnberg) zurück und besuchte hier die Malerakademie. 1726 reiste er nach Dänemark, wo er einige Arbeiten für den späteren König CHRISTIAN IV. ausführte. Auf der Rückreise, 1728, lernte er in Hamburg das Insektenwerk von MARIA SIBYLLA MERIAN kennen, das Anregung für sein künftiges Schaffen war.

Wieder in Nürnberg verdiente er sich sein Geld zunächst mit Portraitmalerei, folgte aber daneben „... der Neigung, die er von Jugend auf gehabt hatte, die wunderbaren Eigenschaften der Göttlichen Schöpfung, und unter denselben vornehmlich der Insecten zu untersuchen.“³ 1737 heiratete er die Tochter des Chirurgen MOCHAEL BERTRAM ROSA, ELISABETH MARIA. Beide hatten eine Tochter, KATHARINA BARBARA.

Ab 1741 erschien in monatlichen Lieferungen die „Insecten-Belustigung“, in der er die von ihm gesammelten und beobachteten Insekten einschließlich ihrer Entwicklung abbildete und beschrieb. Ganz streng im heutigen Sinne darf man den Begriff Insekten allerdings nicht nehmen, es wurden z.B. auch Krebse und die Kreuzspinne behandelt. Wie gut seine Abbildungen waren zeigt nicht nur nebenstehender Ausschnitt von einer Tafel zur Kreuzspinne sondern auch die Tafel mit „Locusta germanica“ (*Tettigonia viridissima* (LINNAEUS, 1758), das Grüne Heupferd). 1746, 1749 und 1755 brachte er die jeweils erschienenen Arbeiten in Sammelbänden heraus. Die Herausgabe des 4. Bandes (1761) besorgte sein Schwiegersohn CHRISTIAN FRIEDRICH CARL KLEEMANN, selbst Miniaturmaler, der in späteren Auflagen auch Ergänzungen wie die LINNÉsche Nomenklatur einfügte.

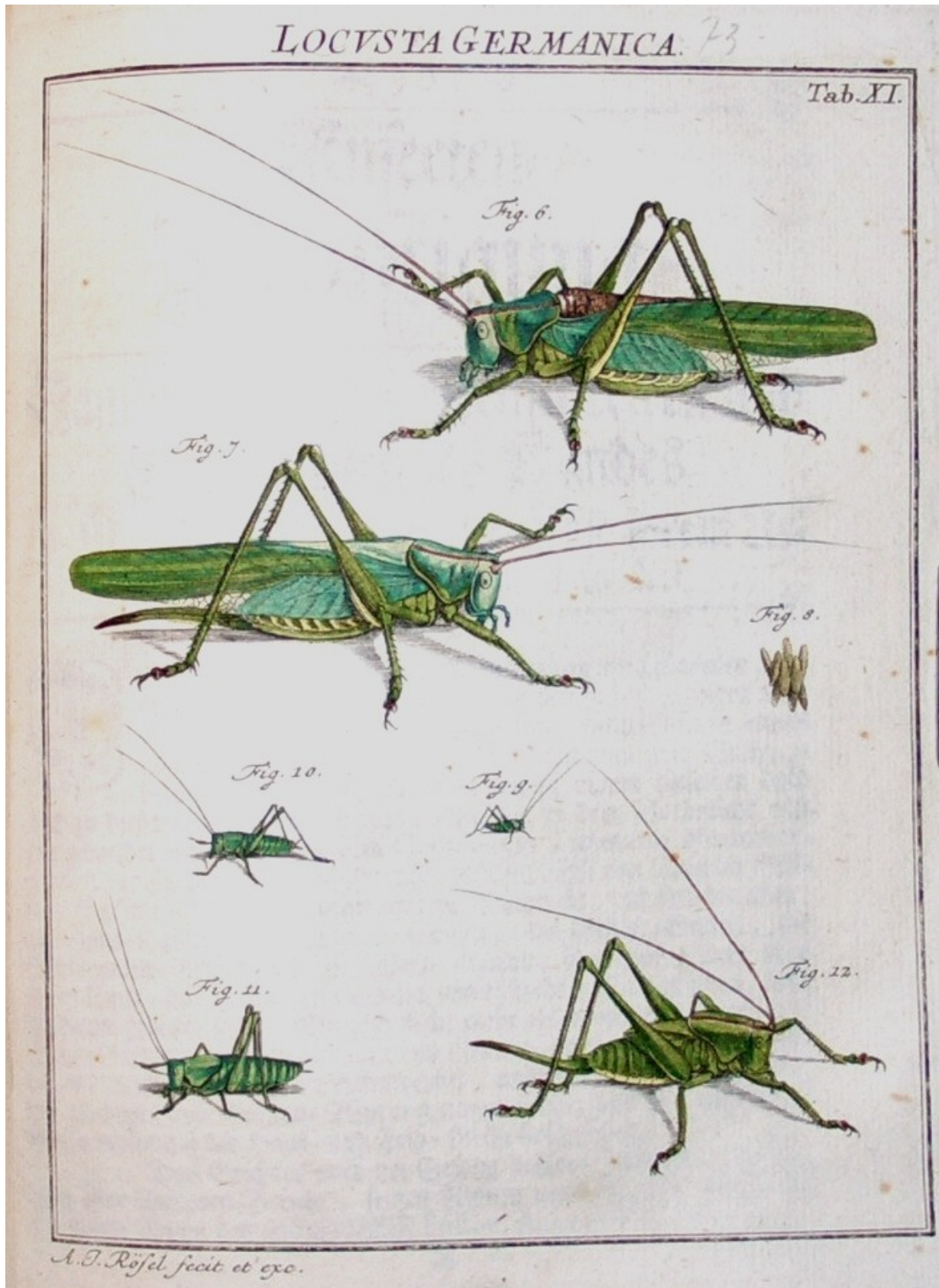


Seine Werke wurden anfänglich belächelt und er verspottet, worunter RÖSEL doch sehr litt und so fühlte er sich noch bis zum Ende seines Lebens immer wieder veranlaßt, sich für seine Veröffentlichungen über Tiere zu rechtfertigen, die allgemein eher als eklig empfunden wurden. Nach und nach stellte sich aber große Anerkennung und Unterstützung bei seinen Zeitgenossen ein. So lernte er von JOHANN GABRIEL DOPPELMAYR (1677-1750, ein in Nürnberg arbeitender Astronom, der auch in Halle a.d. Saale studiert hat) den Umgang mit dem Mikroskop und der Chirurg GEORG LEONHARD HUTH (1705-1761, der ebenfalls in Halle studiert hat und am Theat-

³Will (1760):

Nürnbergisches Gelehrten-Lexicon (Rösel von Rosenhof, Lebensbeschreibung)
Zitiert aus Mertensiella Nr. 12, 555

rum anatomicum in Nürnberg arbeitete) lehrte ihn ab 1745 die Sektion von Tieren und unterstützte ihn, der ja keine wissenschaftliche Ausbildung hatte, bei der Abfassung der Texte und der Namensgebung der Arten.



Ab 1750 erschien dann das zweite große Werk AUGUST JOHANN RÖSELS, die

„HISTORIA NATVRALIS RANARVM NOSTRATIVM.
oder
Die Natürliche Historie der Frösche hiesigen Landes.“

ebenfalls in Fortsetzungen. Das Buch ist durchgängig zweisprachig geschrieben, linke Spalte jeder Seite lateinisch, rechte Spalte deutsch.

Ein Anliegen dieses Werkes, wie auch der Insecten-Belustigung war es mit überkommenen Vorstellungen aufzuräumen. So glaubte man in der Mitte des 18. Jahrhunderts immer noch, daß Frösche (quasi per Urzeugung) aus Schlamm entstehen und Schmeißfliegen dadurch, daß sich ihre Maden in/aus faulendem Fleisch bilden. RÖSEL VON ROSENHOF zeigte durch Aufzucht der Tiere aus ihren Eiern, daß es sich anders verhält und stellte seine Erkenntnisse so glaubhaft dar, daß ihm zumindest die meisten seiner Zeitgenossen folgten.

So war RÖSEL doch irgendwie auch „Terrarianer“, beobachtete er doch die Laichentwicklung seiner Frösche genau und als bei den Kaulquappen die Beine gewachsen und der Schwanz rückgebildet war, fährt er in seiner Schilderung der Entwicklung des – um nur ein Beispiel her- auszugreifen – „braunen Grasfrosches“ fort:

„Dieses wäre nun also dasjenige was ich von unserm braunen Grasfrosch in Ansehung seines Wachstumes, vom Ey an bis zur völligen Froschgestalt, an einerley Laich, von Tag zu Tag wahrgenommen; nachdem es aber so weit mit meinen Würmern⁴ gekommen, wollten sie nicht mehr im Wasser bleiben, und also war ich auch bedacht ihnen einen andern Ort zum Aufenthalt zu verschaffen. Ich füllte diesemnach etliche grosse Zuckergläser bis zur Helffte mit Erde an, und bedeckte selbige mit einem frischen Wasen⁵, auf welchen ich einige meiner jungen Frösche setzte. Den Wasen besprengte ich öffters mit Wasser, um denselben frisch zu erhalten und zu erfahren, ob die Frösche, nach ihrem langen Fasten, sich auch wohl vom Gras zu nähren verlangten⁶; alleine dieses war ihnen keine anständige Speise, daher dann auch viele derselben aus Hunger starben, bis ich ihnen endlich Mucken und andere kleine lebendige Insecte zur Nahrung darreichte, welche sie mit größter Begierde wegschnappten und sogleich verschluckten, so, daß ich also erfuhr, wie sie mit Veränderung ihrer inneren und äusseren Theile, auch ihre Natur in so ferne verändert, daß es ihnen für der zuvor angenehmen Speise nunmehr eckelte; wozu auch ihr Mund, der jetzt eine ganz andere Structur und Oeffnung hatte, vieles beyzutragen schiene.“

RÖSEL VON ROSENHOF behandelt sieben Froschlurche: den Grasfrosch, den Laubfrosch, den grünen Wasserfrosch, die Knoblauchkröte, die Erdkröte, die Rotbauchunke und die Kreuzkröte. Bei Erscheinen der einzelnen Lieferungen „Der Frösche hiesigen Landes“ war LINNÉS „Systema naturae“ (10. Auflage, 1758) natürlich noch nicht erschienen und so kann die Nomenklatur auch noch nicht die LINNÉSche sein. Das liest sich dann so: „Rana fvsca terrestris“ – „Der brau-

⁴Gemeint sind die Kaulquappen (Lei.)

⁵Rasenstück (Lei.)

⁶Hier zeigt sich, wie wenig zu RÖSELS Zeiten über die Lebensweise unserer Froschlurche bekannt war.

ne Grasfrosch“, „*Rana arborea*“⁷ – „Der Laubfrosch“, „*Rana viridis aqvaticae*“ – „Der grüne Wasserfrosch“, „*Bvfo aqvaticvs, allivm redolens, macvlis fvscis*“ – „Die wie Knoblauch stinkende Wasserkröte mit braunen Flecken“, „*Bvfo terrestris, dorso tvbercvlis exaspereto, ocvlis rvbris*“ – „Die blatterichte Landkröte mit roten Augen“⁸, „*Bvfo vulgo ignevs dictvs, sive bvfo aqvaticvs minor, rvtilis macvlis in inferiore corporis svperficie insignis*“ – „Die sogenannte Feuerkröte, oder die kleine Wasserkröte, so an der untern Fläche mit feuerfarbenen Flecken bezeichnet ist“⁹ und „*Bvfo terrestris foetidvs*“ – „Die stinkende Landkröte“.

Hinter dem letzten Namen hätte man eher die Knoblauchkröte vermutet, aber es ist die Kreuzkröte. RÖSEL schreibt dazu:

„Diese besondere Krötenart Tab. XXIV. Fig. 1. ist an einigen Orten unter dem Namen Röhrling bekannt, weil sie sich spät im Frühling, zur Laichzeit an den Ufern im Geröhricht der Weyer oder Teiche sehr stark mit ihrem besondern Geschrey hören lasset; in Thüringen aber wird sie die Kreuzkröte genannt, welches vermuthlich daher kommet; weil sie einen nach der Länge des Ruckens auslaufenden gelben Strich führet; und um Johannis wird sie von vielen mit Fleis aufgesuchet, weil sie aus selbiger ein Oehl bereiten, welches wider die Gicht und Lähmung der Glieder eine bewährte Arzney seyn soll, wenn selbige damit geschmieret werden. Ich nenne sie aber die stinkende Landkröte; weil wenn man sie beunruhiget, dieselbe einen unerträglichen Gestank von sich giebt, der einiger massen wie angezündetes Schiespulver riechet, dabey aber etwas viel widrigers hat; und dann auch, weil wir eine stinkende Wasserkröte haben, welche bereits oben von mir beschrieben worden.“

Die „Frösche“ gliedern sich in einen Text- und einen Tafelteil am Schluß des Buches. Auf den Tafeln (Tabellen genannt) ist jeweils die Entwicklung der Art vom Laichen bis zum adulten Tier dargestellt sowie die Anatomie jeder Art; bei Rotbauchunke und Kreuzkröte relativ kurz, bei anderen Arten ausführlicher. In der Heidelberger Reproduktion sieht man, daß die Tafeln doppelt angelegt sind: eine in schwarz/weiß mit Abbildungsnummern und, wenn erforderlich erklärenden Buchstaben (die Erklärungen erfolgen im Text) und eine „natürlich“ koloriert. Als Beispiel mögen drei Farbtafeln der Knoblauchkröte dienen.

Ehrungen für seine Leistungen sind ihm zu Lebzeiten praktisch nicht zuteil geworden. Zwar ernannte ihn die erst 1756 gegründete (und 1767 letztmalig erwähnte) Deutsche Gesellschaft zu Altdorf (Altdorf bei Nürnberg war damals Universitätsstadt) am 16. Februar 1759 zum Ehrenmitglied, aber viel Freude hatte er daran nicht mehr. Bereits 1752 erlitt AUGUST JOHANN RÖSEL VON ROSENHOF einen Hirnschlag, der ihn halbseitig lähmte. Die ärztliche Betreuung durch GEORG L. HUTH und die Pflege durch seine Tochter führten aber dazu, daß er bald wieder an seinen Büchern arbeiten konnte. Nur seine Studienobjekte konnte er nicht mehr selbst fangen sondern mußte sie sich besorgen lassen. Durch die damit verbundenen hohen Kosten und die Kosten seines eigenen Verlages nahm sein Vermögen bald deutlich ab. Nachdem ein Gesuch an den

⁷Die Art wurde 1758 von LINNÉ tatsächlich als *Rana arborea* beschrieben. Heute steht sie in der Gattung *Hyla* LAURENTI, 1768

⁸Das ist die Erdkröte, *Bufo bufo* (von LINNÉ 1758 als *Rana bufo* beschrieben) ist natürlich viel einfacher – und „blattericht“ bedeutet wohl mit (Pocken- = Blattern-)Narben.

⁹Die Rotbauchunke – auch *Bombina bombina* ist viel einfacher, die Art wurde von LINNÉ aber erst 1761 als *Rana bombina* beschrieben.

Kaiser bestätigt wurde, konnte er seinen Adel wieder aufleben lassen und den Namen RÖSEL VON ROSENHOF führen, unter dem wir ihn heute kennen. Am 27 März 1759 starb er an Wassersucht.



Die Beisetzung erfolgte an 3. April. Das Familiengrab auf dem historischen Friedhof in Nürnberg ist heute noch erhalten.

Durch den frühen Tod konnte RÖSEL VON ROSENHOF seine Pläne für einen zweiten Teil der „Herpetologie“ nämlich die „Land- und Wassereydxen“ nicht mehr verwirklichen. Auch eine Fortsetzung der „Insecten-Belustigung“ mit Spinnen, Skorpionen und anderen Wirbellosen konnte nicht mehr verwirklicht werden. Zur Weiterführung der vorhandenen Vorarbeiten sah sich offenbar keiner der Zeitgenossen in der Lage.

Verwendete Quellen u.a.:

RIECK, W. & W. BISCHOFF (2001):
 August Johann Rösel von Rosenhof (1705-1759).
 in: RIECK, W.; G. HALLMANN, W. BISCHOFF:
 Die Geschichte der Herpetologie und Terrarienkunde im deutschsprachigen Raum.
 Mertensiella Nr. 12, 554-557

Bibliomania: Rösel von Rosenhof (Tafeln der Historia Naturalis Ranarum ...)
<http://www.herplit.com/illustrations/Roesel/index.html>

Heidelberger historische Bestände – digital Der monatlich herausgegebenen Insecten-Belustigung (Band 2):
<http://diglit.ub.uni-heidelberg.de/diglit/roesel1749bd2/0215>

Heidelberger historische Bestände – digital Der monatlich herausgegebenen Insecten-Belustigung (Band 4):
<http://diglit.ub.uni-heidelberg.de/diglit/roesel1761bd4>

Heidelberger historische Bestände – digital Historia Naturalis Ranarum ...
<http://diglit.ub.uni-heidelberg.de/diglit/roesel1758/0001>

Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V. (Sonderausstellung 05.10.05-06.01.06 in der Norishalle)
<http://www.nhg-nuerberg.de/main.php?section=&page=tol/forumlink.php?cmd=1872,10,20051005,0,1,1>

6. Erstbeschreibungen, Revisionen, Übersichtsarbeiten usw. Teil 12

Hier soll der Versuch gemacht werden den Lesern des Rundbriefes monatlich die Fischarten vorzustellen, über deren Erstbeschreibung (im vorhergehenden Monat) ich Kenntnis erhielt und von denen ich mehr weiß (habe) als den Namen und die bibliographischen Angaben dazu.

Erfaßt werden alle Neubeschreibungen von Neunaugen und ihren Verwandten, Knorpelfischen (Haie, Rochen und Verwandte) und Knochenfischen soweit mir zumindest ein Abstract/eine Zusammenfassung vorliegt – auch wenn diese manchmal völlig nichtssagend sind.

Weiterhin werden in die Auflistung Namensänderungen etwa Synonymisierungen, Neukombinationen u.ä. aufgenommen soweit sie mir zur Kenntnis gelangen. Auch die Namen unserer Aquarienfische ändern sich ja manchmal.

Darüber hinaus werden „Überarbeitungen“ (Revisionen) von Gattungen und höheren Taxa sowie Übersichtsarbeiten (z.B. Artenlisten, sogenannte Checklisten, für Gewässersysteme, Inseln, Länder o.ä.) aufgenommen.

Die (bei den Neubeschreibungen) nach Süß- und Meerwasser getrennte, sonst aber konsequent alphabetisch erfolgende Auflistung erhebt keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit. Rundbriefleser, die weitere zum Thema passende Arbeiten kennen, würde ich bitten mich davon in Kenntnis zu setzen, damit sie in den folgenden Rundbrief mit aufgenommen werden können.

„Redaktionsschluß“ für mich ist jeweils der 20. des laufenden Monats. Alle später erscheinenden Arbeiten kommen in den übernächsten Rundbrief.

Bemerkungen zu den einzelnen Arbeiten bzw. Arten, Gattungen usw. mache ich nur in Ausnahmefällen.

Hinter den bibliographischen Angaben stehen Abkürzungen, die folgende Bedeutung haben:

- GA Die **g**esamte **A**rbeit liegt mir (meist) als .pdf vor und kann an Interessierte weitergeleitet werden.
- P Die Arbeit liegt mir in **P**apierform vor (in der Regel als Buch oder Zeitschrift) und kann ggf. ausgeliehen werden.
- Z Die Arbeit liegt „nur“ als Abstract/**Z**usammenfassung auf meinem PC und kann in dieser Form weitergeleitet werden.
- PZ Die Arbeit habe ich sowohl in **P**apierform, als auch als **Z**usammenfassung auf dem Rechner.

Neubeschreibungen

Süßwasser

Alburnoides qanati COAD & BOGUTSKAYA, 2009

Coad, B.W. & Bogutskaya, N.G. (2009):

Alburnoides qanati, a new species of cyprinid fish from southern Iran (Actinopterygii, Cyprinidae).

ZooKeys, 13: 67-77.

GA

Betta midas TAN, 2009

Tan, H.H. (2009):

- Redescription of *Betta anabatooides* Bleeker, and a new species of *Betta* from West Kalimantan, Borneo (Teleostei: Osphronemidae).
Zootaxa, 2165: 59-68. Z
- Danio aesculapii* KULLANDER & FANG, 2009
Kullander, S.O. & Fang, F. (2009):
Danio aesculapii, a new species of danio from south-western Myanmar (Teleostei: Cyprinidae).
Zootaxa, 2164: 41-48. GA
- Devario xyrops* FANG & KULLANDER, 2009
Fang, F. & Kullander, S.O. (2009):
Devario xyrops, a new species of danionine fish from south-western Myanmar (Teleostei: Cyprinidae).
Zootaxa, 2164: 33-40. GA
- Hemigrammus yinyang* LIMA & SOUSA, 2009
Lima, F.C.T. & Sousa, L.M. (2009):
A new species of *Hemigrammus* from the upper rio Negro basin, Brazil, with comments on the presence and arrangement of anal-fin hooks in *Hemigrammus* and related genera (Ostariophysi: Characiformes: Characidae).
aqua, International Journal of Ichthyology, 15 (3): 153-168. P Z
- Nothobranchius nubaensis* VALDESALICI, BELLEMANS, KARDASHEV & GOLUBTSOV, 2009
Valdesalici, S., Bellemans, M., Kardashev, K. & Golubtsov, A. (2009):
Nothobranchius nubaensis (Cyprinodontiformes: Nothobranchiidae) a new annual killifish from Sudan and Ethiopia.
aqua, International Journal of Ichthyology, 15 (3): 143-152. P Z
- Sinocyclocheilus yaolanensis* ZHOU, LI & HOU, 2009
Zhou, J., Li, X.-Z., Hou, X.-F., Sun, Z.-J., Gao, L. & Zhao, T. (2009):
A New Species of *Sinocyclocheilus* in Guizhou, China.
Sichuan journal of zoology, 28 (3): 321-323. Z
- Meerwasser**
- Argyripnus hulleyi* QUÉRO, SPITZ & VAYNE, 2009
Quéro J.-C., Spitz, J. & Vayne, J.-J. (2009):
Argyripnus hulleyi: une nouvelle espèce de Sternoptychidae (Stomiiformes) de l'île de la Réunion (France, océan Indien).
Cybium, 33 (1): 39-43. Z
- Chromis albicauda* ALLEN & ERDMANN, 2009
Chromis unipa ALLEN & ERDMANN, 2009
Allen, G.R. & Erdmann, M.V. (2009):
Two new species of damselfishes (Pomacentridae: Chromis) from Indonesia.
aqua, International Journal of Ichthyology, 15 (3): 121-134. P Z
- Heteroconger mercyae* ALLEN & ERDMANN, 2009
Allen, G.R. & Erdmann, M.V. (2009):
Heteroconger mercyae, a new species of garden eel (Congridae: Heterocongrinae) from West Papua, Indonesia.
aqua, International Journal of Ichthyology, 15 (3): 135-142. P Z
- Notoraja sapphira* SÉRET & LAST, 2009
Séret, B. & Last, P.R. (2009):
Notoraja sapphira sp. nov. (Rajoidei: Arhynchobatidae), a new deepwater skate from the slopes of the Norfolk Ridge (South-West Pacific).
Zootaxa, 2153: 24-34. Z
- Symphysanodon pitondelafournaisei* QUÉRO, SPITZ & VAYNE, 2009
Quéro J.-C., Spitz, J. & Vayne, J.-J. (2009):

Symphysanodon pitondelafournaisei: une nouvelle espèce de Symphysanodontidae (Perciformes) de l'île de La Réunion (France, océan Indien).
Cybium, 33 (1): 73-77. Z

Übersichtsarbeiten

Phylogenetische Beziehungen der Familien der Kabeljauartigen

Adela Roa-Varón, Guillermo Ortí (2009):

Phylogenetic relationships among families of Gadiformes (Teleostei, Paracanthopterygii) based on nuclear and mitochondrial data.

Molecular Phylogenetics and Evolution 52(3), 688-704

GA

Phylogenie der Kardinalfische

Christine E. Thacker, Dawn M. Roje (2009):

Phylogeny of cardinalfishes (Teleostei: Gobiiformes: Apogonidae) and the evolution of visceral bioluminescence.

Molecular Phylogenetics and Evolution 52(3), 735-745

Z

7. Unsere Geburtstagskinder im Juli

Im August vollendet unser Vereinsmitglied Jörg Leine ein weiteres Lebensjahr. Wir wünschen ihm alles Gute, vor allem Gesundheit und noch viel Freude bei unserem gemeinsamen Hobby.